



Evangelisch-
methodistische
Kirche Winterthur



**Gottesdienst EMK Winterthur
vom 29. September 2024,
Markus Bach, Pfarrer**

Bibeltext: Johannes 20, 19 - 21



Gottesdienst vom 29. September 2024

EMK Winterthur

Liebe Gemeinde



«Friede sei mit euch!» so lautet der Titel meiner heutigen Predigt. Der Wunsch für das Thema habe ich mit Claudia abgemacht. Sie hat mich darauf hingewiesen, dass am 21. September 2024 der

Weltfriedenstag stattgefunden hat. Dieser internationale Tag des Weltfriedens wurde von der UNO ausgerufen. Erstmals geschah das am 21. September 1981. Der Beschluss lautete: «Dieser Tag soll offiziell benannt und gefeiert werden als Weltfriedenstag (International Day of Peace) und soll genützt werden, um die Idee des Friedens sowohl innerhalb der Länder und Völker als auch zwischen ihnen zu beobachten und zu stärken.»

Ban Ki-moon, der 8. Generalsekretär der Vereinten Nationen erinnerte im Jahr 2016 an die im Jahr zuvor beschlossenen 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung als Bausteine für den Frieden. Er zeigte damit, dass Frieden ein sehr umfassendes Thema ist und nicht nur im Blick auf Abwesenheit von Krieg zu verstehen ist.

Seit 2004 ruft der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) alle Kirchen dazu auf, jährlich den 21. September zu einem Internationalen Tag des Gebets für den Frieden zu machen, «als eine Möglichkeit, die Zeugniskraft der Kirchen und Glaubensgemeinschaften den vielen Kräften der weltweiten Bewegung für Frieden und Gerechtigkeit hinzuzufügen».

Ich hatte in dieser Woche den Eindruck, dass der Ruf nach Frieden dringender ist als je. Die Nachrichten überquellen von Krieg-Situationen im Nahen Osten, in der Ukraine und Afrika. Noch nie gab es anscheinend so viele Kriegerische Auseinandersetzungen weltweit, wie wir sie aktuell haben.

An der Tagung des Exekutivkomitees in Budapest, an der ich am Freitag und Samstag teilgenommen habe, waren auch die Unwetter in Osteuropa und Österreich ein grosses Thema. Überall gab es Überschwemmungen, die zum Teil auch unsere Kirchen und Gemeindeglieder getroffen haben.

Der Wunsch nach Frieden war und ist allgegenwärtig. Aber so stark der Wunsch nach diesem Frieden vorhanden ist, so wird die Hoffnung auch nur auf einen kleinen Schritt, wenigstens auf Waffenruhe im Keim erstickt. Die Kommentare zu den Krieg-Situationen lauten immer wieder gleich: es ist aktuell nicht möglich, dass die kriegerischen Situationen beendet werden. Es ist zu befürchten, dass die Kriege im Libanon sich auf den Iran ausweiten oder dass Russland mit Atomwaffen reagiert.



Frieden scheint weit weg zu sein. Frieden ist eine Illusion! Auch wenn ihn sich so viele Menschen wünschen, so sind wir doch nicht in der Lage, Frieden herbeizuführen. Das ist das, was mich fast am meisten beschäftigt. Frieden ist weit weg, eine Illusion.

«Friede sei mit Euch!» so grüsste Jesus nach Ostern seine Jünger. Danach sandte er sie als seine Friedensträgerinnen und Friedensboten in die Welt. Johannes 20, 19-21: *«¹⁹ Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! ²⁰ Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. ²¹ Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.»*



Das ist nun wirklich ein Kontrastprogramm zu dem, was wir aktuell erleben. «Friede sei mit euch!» ist das nun einfach ein frommer Wunsch, wie wir ihn selber haben? Steckt da mehr dahinter?

Weil der Wunsch nach Frieden so gross ist, lohnt es sich, genauer hinzuschauen.

Das hebräische Wort «Schalom» hat eine grosse Bedeutungspalette. In seiner Grundbedeutung meint Schalom «genug haben». Das betrifft nicht nur sich selbst, sondern hat die ganze Welt inkl. Schöpfung im Blick. Es ist genug vorhanden, so dass es keinen Streit geben muss, damit Natur und Mensch genug haben. Mit dem Begriff «Schalom» sind darum dann auch andere Begriffe verbunden wie Wohlergehen, Gedeihen, Glück aber auch Sicherheit, Unversehrtheit und Ganzheit. Wo «Schalom» herrscht, darf der Mensch und die Natur zur Ruhe kommen.

Gerade in diesem «zur Ruhe» kommen, wird dann ein Bezug zu Gott hergestellt. Auch Gott kam am Schluss der Schöpfung zur Ruhe. Wo Gott ist, da ist Ruhe. Darum ist auch alles um Gott herum «Schalom». Der Himmel, als Ort von Gottes Gegenwart ist «Schalom». Wo Gott ist, ist auch «Schalom». Damit wird auch deutlich, dass der Begriff «Schalom» weit mehr ist als blosses Schweigen von Waffen oder dem Ausbleiben von Gewalt. «Schalom» ist umfassendes und gelassenes Dasein in Gott.

Wenn Jesus seinen Jüngern sagt «Friede sei mit euch!» so ist es ein Hinweis darauf, dass sie Gottes Gegenwart erfahren, gerade dadurch, dass er in ihre Gegenwart eingetreten ist. Nun, da er bei ihnen ist, ist Gottes Schalom zu ihnen gekommen. Der Schalom muss also nicht zuerst geschaffen oder herbeigeführt werden, durch Gottes Gegenwart ist es «Schalom» geworden.

«Schalom» beschreibt eine Leben ermöglichende Ordnung im Gegensatz zur chaotischen Unordnung, wie sie am Anfang der

Schöpfungsgeschichte erzählt wurde. Die Bibel versteht das Schöpfungshandeln Gottes als «Schalom»-Handlung als Friedenshandlung. Indem Gott Ordnung ins lebensverhindernde Chaos bringt, wird Frieden geschaffen. «Schalom» bezeichnet das Umfeld Gottes, der Ort, wo Gott ist.

Aber es ist immer deutlich, dass «Schalom» die ganze Erfahrung des geschöpflichen Daseins bestimmt. Schalom betrifft die Beziehung zu Gott (geistliche Dimension), die Beziehung zu sich selbst (persönliche Dimension), die Beziehung zu den Mitmenschen (soziale, politische und wirtschaftliche Dimension) aber auch die Beziehung zur Mitschöpfung (ökologische Dimension).

Im Betrachten des heutigen Predigttextes ist mir aufgefallen, dass die Aussage «Friede sei mit Euch!» nicht aufgrund der Betrachtung der aktuellen Situation formuliert ist. Wenn Jesus sagt «Friede sei mit euch!», so sagt er das nicht aufgrund einer Situationsanalyse. Nein, seine Aussage zum Frieden hat mit der Gegenwart Gottes in der aktuellen Situation zu tun. Weil Jesus in die Mitte der Jünger trat, kommt «Schalom» zu den Jüngern.

Der «Schalom» wird nicht als Bedingung für die Anwesenheit Gottes verstanden, im Sinne von: weil Friede herrscht, kann Gott gegenwärtig sein. Nein, es ist genau umgekehrt. Weil Unfriede herrscht, tritt Jesus als Friedens-Fürst dem Unfrieden entgegen. Gerade weil es nicht Frieden ist, spricht Jesus in die konfliktträchtige Situation sein «Friede sei mit Euch!», nicht als Bedingung, nicht als Forderung, sondern als Tatsache.



Und dann formuliert Jesus ganz entscheidend: «Wie mich mein Vater (als Friedensfürst) gesandt hat, so sende ich euch!» (V.21). Jesus weist nicht nur darauf hin, dass Gottes Gegenwart «Schalom» bedeutet, sondern nimmt seine Jünger*innen in Pflicht.

Wenn ihr in diesem «Schalom» von Gott leben wollt, dann seid Friedensträger*innen in der ganzen Welt, mit eurem ganzen Leben.

Die Welt, die Schöpfung, alle Menschen sollen den «Schalom» Gottes erfahren. Aber vor allem auch wir selbst, sollen erfahren, dass wir in diesem «Schalom» Gottes leben, weil er unser Leben prägt. Der «Schalom» Gottes wird nicht durch unser Tun geschaffen. Indem wir Friedensträger*innen oder Friedensbot*innen Gottes sind, machen wir den Frieden Gottes sichtbar. Wir müssen ihn nicht schaffen, weil wir das auch nicht können. Aber wir können aus dem «Schalom» Gottes heraus leben. Und das tun wir an unseren alltäglichen Orten.

Wir geben die Hoffnung nicht auf, dass der «Schalom» Gottes immer sichtbarer wird. Und wir setzen uns in allen Dimensionen des Schaloms dafür ein. Auch wir sind «Schalom»-Trägerinnen und -träger, weil auch uns Jesus mit «Friede sei mit euch!» anspricht. Und er sagt auch zu uns: Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.»

Amen.